



Der Altmärker Marcel Hohmeyer, Gründer von Tree of Life - Baumbestattungen, möchte nach seinem Tod als Rotbuche weiterleben. Seine naturnahe Alternative zur Bestattung auf dem Friedhof wird auch in Sachsen-Anhalt angeboten. FOTO: IMAGO

Zwischen Himmel und Erde

Am Totensonntag gedenken die Menschen in Sachsen-Anhalt ihrer Verstorbenen. Immer öfter führt der Weg aber nicht zum Friedhof. Eine Alternative ist die in der Altmark patentierte Naturbestattung „Tree of Life“ – ein Lebensbaum, gepflanzt im eigenen Garten.

VON JANETTE BECK

MAGDEBURG/SEEHAUSEN. Standhaft steht sie da, die Goldulme im Garten von Petra Stieger in Langweddingen. Die von der Herbstsonne gelb gefärbten Blätter trotzen dem Wind, der wütend an den Ästen zerrt. Im Trauermonat November setzt der Baum einen leuchtenden Kontrast zum oft grau verhangenen Himmel. Ein Naturschauspiel, das ganz bewusst von der Familie so gewählt wurde, heißt es. „Ist Mama nicht prächtig? Gut drei Meter ist sie inzwischen, im irdischen Leben war sie nur halb so groß“, sagt die Tochter mit einem Lächeln im Gesicht über ihre Mutter Waltraud. „Und das Gute ist, wenn ich Mutti nah sein will, muss ich nicht zum Friedhof. Ich gehe nur auf die Terrasse raus, auf der sie so gerne gesessen hat, und winke ihr zu.“

Die Mittfünfzigerin sagt das so, als wäre es das Natürlichste auf der Welt. Und im Grunde ist es das auch. Waltraud Bock verstarb im Januar 2019. Nach der Einäscherung inklusive Trauerfeier lebt sie nun in einem inzwischen tief verzweigten Baum weiter – und mit ihr die Erinnerungen an ein erfülltes Menschenleben. Petra Stieger findet: „Ein Lebensbaum – etwas Schöneres und Natürlicheres als diese Verbindung zwischen Himmel und Erde gibt es nicht. Ich bin dankbar, dass es mit ‚Tree of life‘ eine alternative Bestattungsform gibt, die es möglich macht, einen geliebten Angehörigen ‚nach Hause‘ zu holen und seiner im Schoß der Familie zu gedenken.“

Zurück zur Natur

Das sage sie nicht nur als Tochter, eine von vier Geschwistern und über das Leben hinaus denkende Ehefrau, Mutter und Oma. Sie sagt das auch als jemand vom Fach. Petra Stieger ist Bestatterin. Über 30 Jahre führt sie mit ihrem Mann Jörg ein Bestattungshaus in Sülzetal Bördekreis. 2020 hat das Familienunternehmen auch in Magdeburg Fuß gefasst (Sólor Bestattungen). Hier haben die Töchter Debby und Karoline das Sagen. Alle sind exklusiver Kooperationspartner von „Tree of Life“ in Seehausen (Altmark) und bieten seit zehn Jahren die besondere Form der Naturbestattung an. Warum? „Weil gerade die junge Bestatter-Generation die Erfahrungen macht, dass trauernde Familienangehörige oder auf das Ende vorausschauende Menschen immer häufiger nach alternativen Bestattungsformen wie etwa die Baumbestattung oder Wald-, See- oder Diamantenbestattung suchen“, erklärt Karolin Wagner.



Unter notarieller Aufsicht wird die Asche des Verstorbenen mit spezieller Vitalerde gemischt. FOTOS (2): TREE OF LIFE



Tree of Life: Der pflanzfertige Lebensbaum wird nach Deutschland eingeführt und vom Bestatter übergeben.



Die Goldulme, die an die Mama erinnert, wächst seit 2019 im Garten von Tochter Petra Stieger. FOTO: STIEGER



„Der Friedhof an sich ist ein Auslaufmodell.“

Petra Stieger, Bestattungsunternehmerin
FOTO: J. BECK

Kostengründe sind das eine. Das andere: Auch die Bestattungs- und Trauerkultur unterzieht sich einem Wandel. Suchte man vor 20 Jahren mancherorts noch fieberhaft nach Möglichkeiten, um den Friedhof zu erweitern, sind Bedenken, der Platz könnte nicht mehr reichen, inzwischen Geschichte. Besonders in den Dörfern Sachsen-Anhalts werden die Lücken zwischen den Gräbern größer. Immer mehr Grabstätten werden nach Ende der sogenannten Ruhezeit eingeebnet. Die Friedhöfe verwaisten, weil ältere Menschen ihren Kindern die Grabpflege nicht zumuten wollen, weil sie beispielsweise nicht in der Nähe wohnen.

„Jedes Grab ist verbunden mit einer Pflege über Jahre, das muss man sich auch vor Augen führen“, gibt Petra Stieger zu bedenken. Sie ist überzeugt: „Der Friedhof an sich ist ein Auslaufmodell. Dieser Realität muss man sich stellen – auch als Bestattungsunternehmen.“

Der Altmärker Marcel Hohmeyer, Initiator und Entwickler von Tree of Life-Baumbestattungen, hat das getan. Sein Bruder Michael betreibt schon über 20 Jahre in Perleberg ein Krematorium, seit 2012 führt die Familie auch ein Bestattungsunternehmen. Im Jahr 2014 wurde die Seehäuser Baumbestattungs-GmbH gegründet. Auslöser seien immer wiederkehrende Kundengespräche und -anfragen gewesen, wie man dem sogenannten Friedhofszwang aus dem Wege gehen könne, so der Unternehmensgründer, der aus der Forstwirtschaft und dem Gartenbau stammt. „Viele Menschen sind von der Idee beseelt, ihre letzte Ruhestätte in der Natur zu finden. Dort, wo man schon immer Energie und Kraft getankt hat.“ Die Vorstellung, zurück zu den Wurzeln und gleichzeitig dem Himmel ein Stück näher sein, spende Trost. Ebenso der Gedanke, dass trauernde Angehörige jederzeit inmitten der Natur Nähe, Geborgenheit und Ruhe finden – befreit von allen Regeln und Vorschriften und der Grabpflege.

Als Patent angemeldet

Zweieinhalb Jahre habe er nach einem inzwischen patentierten Verfahrensweg geforscht, wie diese letzten Wünsche mit den gesetzlichen Regelungen zur Totenfürsorge- und Bestattungspflicht in Einklang gebracht werden können, so der Betriebswirt. Das Problem: In Deutschland gilt die Friedhofspflicht – was bedeutet, dass man die Urne mit der Asche nicht nach Hause nehmen darf. Die Lösung: Tree of Life – der Lebensbaum.

Der Grundgedanke hier: Die Asche des Verstorbenen wird



„Für mich steht fest: Ich werde eine Rotbuche.“

Marcel Hohmeyer, Gründer von Tree of Life-Baumbestattungen
FOTO: J. BECK

außerhalb Deutschlands in einer zertifizierten Baumschule unter notarieller Aufsicht mit einer speziell entwickelten Vitalerde gemischt und so von den Wurzeln eines Setzlings aufgenommen. Nach sechs bis neun Monaten wächst dieser zu einem Baum des Lebens heran, der dann pflanzfertig und ganz legal nach Deutschland eingeführt und den Angehörigen übergeben wird.

Die Baumart und wo der junge Baum eingepflanzt wird, ob im eigenen Garten, Begräbnisforst oder in dem 15.000 Quadratmeter großen Lebensgarten von Tree of Life im altmärkischen Wische, seien persönliche Entscheidungen. Ebenso, ob mit oder ohne Trauerfeier bzw. Zeremonie. Frei nach dem Motto: Des Menschen Willen ist sein Himmel- und Erdreich.

Grundvoraussetzung für die Baumbestattung ist eine Feuerbestattung, betont Hohmeyer. „Nach der Kremierung wird die Asche von uns persönlich nach Tsche-

chien, der Schweiz oder Holland in die Baumschulen unserer Vertragspartner überführt. Erst hier findet die eigentliche Baumbestattung statt“, erklärt er zum Prozedere. In die Geschäftsbücher will sich der Unternehmer aber nicht schauen lassen: „Die Nachfrage wächst stetig. Wir haben bei null angefangen, inzwischen rentiert sich das Ganze.“ Allein in Wische stünden über 100 Lebensbäume.

Gesetze sind nicht zeitgemäß

Eine steigende Nachfrage bestätigt auch Petra Stieger. Im Bördekreis habe sie schon etliche Baumbestattungen vollzogen – mit ganz liebevollen, persönlichen Zeremonien oder Trauerfeiern bei der Pflanzung des Baumes daheim. „Das das Leben und die Erinnerung gefeiert werden, fängt schon damit an, dass wir bei der Übergabe des Baumes eben nicht in Schwarz kommen.“ Mit Zahlen geht sie offener um: „Wir bieten die reine Baumbestattung für 1.724,50 Euro an.“ Zum Vergleich: Die Kosten für die günstigste Bestattungsform – die anonyme Feuerbestattung auf der grünen Wiese – liegen in Magdeburg bei etwa 1.360 Euro.

Auch die Bestatter in Sachsen-Anhalt beklagen vermehrt eine Engstirnigkeit der Gesellschaft und nicht mehr zeitgemäße Gesetze. Sie fordern eine Liberalisierung des Bestattungsrechtes. Es sei widersinnig, so Petra Stieger, dass Baumbestattungen nicht in deutschen Baumschulen fachgerecht vorgenommen werden können? Und sie frage sich, warum es im Bördekreis nicht möglich ist, Friedhofssatzungen so zu ändern, dass die Lebensbäume auch auf dem Friedhof ihren Platz finden. Generell wüssten noch zu wenige von der alternativen Naturbestattung, so Tochter Karoline: „Aber einmal Tree of Life vorgestellt oder eine solche Baumpflanzung selbst mitgemacht, schwenken 85 Prozent dahin um.“

Die erfahrungsgemäß größte Sorge: Was passiert, wenn der Baum nicht anwächst?, könne man den Angehörigen nehmen. „Ein Anruf genügt und Tree of Life und auch wir, stehen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite.“ Nur in einem Fall wollte der Baum nicht anwachsen, gesteht Petra Stieger: „Und da war es höhere Gewalt – sprich eine Wühlratte. Aber das ist Natur. So ist das Leben. Und der Tod.“

Wie die Stiegers ist auch Marcel Hohmeyer, der die Ausfallquote bei „0,1 Prozent“ beziffert, überzeugt von der Idee des Lebensbaums. Für ihn steht daher felsenfest: „Ich werde eine Rotbuche, ich liebe diesen Baum einfach.“

Kostspieliger Tod

In Sachsen-Anhalt verstarben im vergangenen Jahr 37.281 Menschen, bundesweit gab es 1.066.341 Sterbefälle. In Deutschland gibt es rund 32.000 Friedhöfe mit einer Fläche von 35.000 Hektar und rund 40 Millionen Gräber. Die Überhangflächen – das sind nicht genutzte Bestattungsflächen auf den Friedhöfen – stellen zunehmend ein Problem dar.

Nach der Ruhefrist – für Urnengräber werden 10 bis 20 Jahre und für die Erdgräber 20 bis 30 Jahre festgesetzt – kann ein Grab eingeebnet werden. Das geschieht immer häufiger. Die Fläche der aufgelassenen Gräber auf deutschen Friedhöfen wird auf eine Größe von inzwischen über 22.500 Fußballfeldern geschätzt.

Der Friedhofszwang in Deutschland ist durch die Bestattungsgesetze der jeweiligen Bundesländer eindeutig geregelt. Generell gilt, dass Verstorbene – egal ob in Sarg oder Urne – nur auf einem Friedhof beigesetzt werden dürfen. Die Urne mit der Asche des Verstorbenen darf nicht zu Hause aufbewahrt werden. Das stellt eine Ordnungswidrigkeit dar, die mit einem Bußgeld belegt werden kann. Im Rahmen einer Umfrage aus dem Jahr 2022 bezeichnete eine klare Mehrheit von 74 Prozent die Regelung des Friedhofszwangs als veraltet.

Nach Angaben der Gütergemeinschaft Feuerbestattungsanlagen waren im Jahr 2022 rund 78 Prozent aller Bestattungen eine Urnenbestattung – Tendenz steigend. Zudem gibt es immer mehr Alternativen zur Beisetzung auf dem Friedhof wie beispielsweise die See- und Diamantenbestattung oder auch die Naturbestattungen wie etwa die Wald- oder Baumbestattung (Tree of Life).

Es gibt 5.500 Bestatter in Deutschland. Laut Stiftung Warrentest bewegen sich die Bestattungskosten aktuell zwischen 6.000 und 8.000 Euro. Statista beziffert die Gesamtkosten für eine Beerdigung auf dem Friedhof im Schnitt auf 13.000 Euro – inklusive Sarg, Trauerfeier, Grabstein, Friedhofsgebühr etc. Die günstigste Variante – eine anonyme Feuerbestattung – schlägt mit rund 2.000 Euro zu Buche. Getragen werden müssen diese Kosten von den Erben. JB